

Schlüssel nicht bekommen. Er hat sich auch nicht gefunden; das Schloß ist eingerostet. — „Sie kaufen doch die Katze nicht im Sack, Galizenstein!“ sage ich. „Ich gebe das Ding nur her, weil dies Barock sich mit meinem Biedermeier beißt.“ — „Machen Sie keine Witze, Herr Baron“, sagt er und senkt sein eines Lid auf Halbmast (das sieht ganz abscheulich aus; sozusagen nach makabrer Schelmerei!) — „Vielleicht kauf' ich die Katz' doch im Sack; und es is kane schöne Katz' . . . — Hast du schon einen solchen Unsinn gehört?“

„Preisdrückerei, Kaps. — Übrigens kommt's mir vor, als seist auch du abergläubisch.“ — Ich war derweil aufgestanden und zur Uhr hinübergeschlendert. Ich knipste die Deckenbeleuchtung an und betrachtete sie gründlich. Das Tödchen war herrliche italienische Arbeit. Der eine Arm als Stundenzeiger hielt ein Stundenglas, und zwar auf Punkt eins. Der andere mit der Sense reckte sich parallel zu ihm, so daß Sense und Glas sich in der Mitte schnitten. Die anderthalb Meter hohe Uhr hatte edelste Form. Ich klopfte an den Pendelkasten; es gab einen hohlen Ton.

„Klopf' mal stärker“, sagte Kaps aus seinem Sessel heraus mit eigentümlich belegter Stimme, „und halte dann dein Ohr dran!“

„Dann hört man wahrscheinlich das Schlagwerk“, meinte ich. „Es wäre doch amüsant . . . sie aufzuziehen . . .“

Ich klopfte stärker und hielt das Ohr dichter ans Holz. Und nun hörte ich etwas Eigentümliches . . . ein hohes Sirren, wie einen ganz, ganz fernen spitzen, langgezogenen Schrei . . . Womit, zum Teufel, konnte man das vergleichen? Das tremolierende „I“, das sich wie ein trompetender Moskito an meinem Trommelfell rührte? Es schien kein mechanisch hervorgerufener Ton; er schien irgendwie mit einer grausig-feinen Qualität geladen; — er vibrierte schwächer, und dann plötzlich — riß er ab.

Ich trat zurück. Etwas hatte da geklungen, das mir Pein verursachte, wie ein Nadelstich nahe am Herzen. Ich hielt nochmals das Ohr ans Gehäuse: Nun schwoll mir lediglich ein Sausen entgegen; das Sausen des eigenen Blutes. Oder war es das Rauschen der Zeit, das sich in dieser Muschel verfangen hatte wie im Leib eines finsternen Cellos?

„Irgendein altes Zinkenspielwerk steckt dadrin“, meinte ich plaudernd und schlenkerte zurück. „Venezianische Arbeit. Sie riecht außerdem ungemein muffig, deine Uhr. Gründlich desinfizieren, Kaps, das wäre das Wahre. Ölen, reinigen, in Betrieb setzen . . .“

„Sonst noch etwas?“ fragte er salopp, noch immer mit dieser belegten Stimme. „Du wirst dich wohl schon gewundert haben, daß ich das Ding, so wie es ist, los sein will. Lache nicht . . . Aber neulich hatte ich eine Art von Erscheinung, die irgendwas mit dem Möbel zu tun hatte.“

„Mit deinem normalen Quantum Portwein?“

„Meinem ganz normalen Bettquantum. Zwei Gläsern. — Doch warte: Eh' ich dir's erzähle, muß ich dir was zeigen.“

Er stand auf und winkte mir, ihm zu folgen. Wir überquerten einen Korridor in der Dunkelheit. Dann öffnete er eine Tür und drehte Licht an in einem geräumigen Gemach, in das ich (ich war erst seit gestern eingeladen) noch nicht getreten war. Es ergab sich eine taghelle Flut von Licht: Vierundzwanzig Mattbirnen an einem schönen Lüster flammten auf. Keine Maus hätte sich in der Beleuchtung verstecken können. Wir standen in einer Art Ahnengalerie . . . Er führte mich vor ein leicht nachgedunkeltes Gemälde. „Schöne Person, was?“ sagte er nicht ohne Selbstgefälligkeit.

„Ahnenn vermehren sich in die Vergangenheit hinein, wie Kaninchen“, meinte ich hämisch. „Wann soll sie gelebt haben?“

„Dem Bild nach“, dozierte er unangefochten, „war sie anno 1620 ungefähr dreißig Jahre alt. Damals gab es natürlich ganze Horden von Ahnfrauen, zum Endzweck meiner eigenen köstlichen Geburt; immerhin ist sie in ziemlich direkter Linie mit mir verknüpft, denn unsere männlichen Glieder, soweit sie nicht Eigenbrötler blieben, waren kinderarm; und bei den Weibern schätzten wir das Temperament höher als wirtschaftliche oder Mutter-Meriten. — Ich muß dir sagen, sie wäre auch mein Fall, wenn sie aus dem Rahmen stiege . . .“

„Auch meiner.“ Ich staunte immer mehr. Die junge Ahne wurde verteufelt lebendig, wenn man sich in ihre schwarzen Augen verlor. Die kurzen Lippen standen etwas geöffnet, als sei sie kurzatmig; ein raffiniert duftig gemalter Spitzenkragen